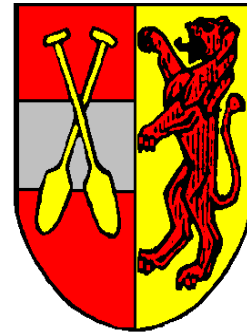


**Städt. Kindergärten**  
Riedlingen / Daugendorf  
Grüningen / Neufra  
Pflummern / Zwiefaltendorf



***„Es ist nichts im Verstand,  
was nicht vorher in der Hand gewesen ist.“***

**Kindergartenarbeit mit Hand und Fuß**

Im Kindergartenjahr 2016/2017 (Ergänzung: 03.08.2016)

**Überarbeitetes und ergänztes**

**Konzept**

für die Kindergärten in Trägerschaft  
der Stadt Riedlingen

# Kindergartenarbeit mit Hand und Fuß

***„Es ist nichts im Verstand,  
was nicht vorher in der Hand gewesen ist.“***

*Maria Montessori*

Vorwort zur Konzeption der Städt. Kindergärten Riedlingen

In der vorliegenden Konzeption stellen wir der Öffentlichkeit das Angebot, die Grundlagen und die Rahmenbedingungen unserer Kindergartenarbeit vor. Soweit es die Rahmenbedingungen ermöglichen richten wir uns nach dem Orientierungsplan für Kindergärten und Kindertagesstätten des Landes Baden-Württemberg.

Die Konzeption eines Kindergartens ist kein unveränderbares Dokument. Sie wird immer wieder den Veränderungen in der Kindergartenarbeit angepasst werden müssen. Unsere Konzeption soll eine fundierte, überdachte und kontinuierliche Kindergartenarbeit ermöglichen, die nicht jedem Modetrend und Einzelwunsch Rechnung trägt.

Die nachstehende Fassung ist das Ergebnis der grundlegenden Überarbeitung im Kindergartenjahr 2010 / 2011.

Vorgaben des Orientierungsplanes, die unsere tägliche Arbeit seit einigen Jahren verändert haben und erweiterte Betreuungszeiten in der Kernstadt machten diese Überarbeitung notwendig, um in der nun vorliegenden Konzeption wieder die aktuelle Situation und Arbeit der Kindergärten zu zeigen.

## **I Geschichte unseres Kindergartens**

## **II Rahmenbedingungen im Januar 2010**

## **III Angebotsformen und Öffnungszeiten**

## **IV Pädagogisches Konzept**

1. Gesetzliche Grundlagen, Aufgaben und Anforderungen an den Kindergarten  
  - 1.1 Erweiterte Anforderungen an den Kindergarten bei der Aufnahme von zweijährigen Kindern
2. Förderschwerpunkte unserer Einrichtungen;  
Ziele, die sich für uns aus den Aufgaben des Kindergartens ergeben.
  - 2.1 Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinne - Wahrnehmungsförderung
  - 2.2 Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper- Bewegungserziehung
  - 2.3 Bildungs- und Entwicklungsfeld Sprache
  - 2.4 Bildungs- und Entwicklungsfeld Denken
  - 2.5 Bildungs- und Entwicklungsfeld Persönlichkeit
3. Methoden zur Erreichung dieser Ziele
  - 3.1 Aufnahme und Eingewöhnung
  - 3.2 Freispiel
  - 3.3 Der vorbereitete Raum, Gartengestaltung
  - 3.4 Tagesablauf
  - 3.5 Aktivitäten und Angebote
  - 3.6 Gemeinschaft leben mit Feiern und Festen
  - 3.7 Das Mittagessen als pädagogische Einheit
4. Schulvorbereitung  
Bildung von Anfang an
  - 4.1 Übergang Kindergarten Grundschule
  - 4.2 Kooperation Kindergarten Grundschule
5. Qualitätsentwicklung
  - 5.1 Dokumentation
    - 5.1.1 Bildungs – und Entwicklungsdokumentation
    - 5.1.2 Dokumentation der Päd. Arbeit und der Elternarbeit
  - 5.2 Partizipation
  - 5.3 Beschwerdemanagement
    - 5.3.1 Beschwerdemanagement Kinder
    - 5.3.2 Beschwerdemanagement Eltern
  - 5.4 Schutzauftrag
6. Elternarbeit
7. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, Vernetzung im Umfeld
8. Datenschutz
9. Hygiene und Sicherheit
10. Schlusswort

## I. Unsere Kindergartengeschichte

Im Jahre 1883 beantragten Geometer Adolf Jaisle, Vater von 18 Kindern, und weitere Riedlinger Eltern bei der Stadtverwaltung die Einrichtung einer städtischen Kleinkinderschule. Der Gemeinderat ( 9 Mitglieder ) und der Bürgerausschuss (12 Mitglieder ) lehnten den Antrag in der Sitzung vom **18. 01.1884** bei nur einer Ja-Stimme recht deutlich ab. Die Gründung einer Kleinkinderschule als Privatanstalt wollten die Stadtväter jedoch durch die unentgeltliche Überlassung von Räumlichkeiten unterstützen. Kurz darauf wurde die Kleinkinderschule im Gebäude der ehemaligen Katharinenkaplanei eingerichtet ( zwischen Kaplaneigebäude, Kirchstraße 2 und altem Schulhaus, Schulgasse 9 ).

Die Eltern sammelten für die Einrichtung 313.10 Mark.

Als Spielplatz wurde der neugegründeten Kleinkinderschule der Spitalgarten an der Gammertinger Straße ( wo der heutige Neubau steht ) überlassen.

Fabrikant Gustav Gönner legte wegen dem Geschrei der Kinder dagegen Einspruch ein, der jedoch einstimmig von Gemeinderat und Bürgerausschuß mit der Begründung abgelehnt wurde, der Krach der Fabrik sei größer als der Kinderlärm.

1903 wurde dann das Gebäude der Katharinenkaplanei wegen des Baus der Kirchstraße abgebrochen. Die Kleinkinderschule wurde für einige Monate in dem danebenstehenden Gebäude der Mädchenschule untergebracht. Auch dieses Gebäude fiel dem Straßenbau zum Opfer. Durch den Beschluss des Gemeindestiftungsrates vom 11.09.1903 wurde der Kleinkinderschule im alten Spital am Wochenmarkt unentgeltlich ein Raum überlassen.

Im November 1908 wurde dann die Kleinkinderschule in der zuvor von der Hospitalkaplanei erworbenen ehemaligen Straub'schen Fabrik eingerichtet.

1990 konnte der Neubau eines für 4 Gruppen großzügig konzipierten Kindergartens in der Gammertinger Straße bezogen werden. Dieser Neubau wurde von der Stadt Riedlingen errichtet.

Seit Mitte der 70er Jahre besuchen die Kinder aus den Teilorten Bechingen, Zell, Daugendorf und Zwiefaltendorf den Kindergarten in Riedlingen, der seit Juni 2000 den Namen „**Städt. Kindergarten Storchennest**“ trägt.

In **Neufra** wurde 1981 ein eigener Kindergarten eingerichtet. Zuvor besuchten die Kinder aus Neufra den Kath. Kindergarten St.Maria in Riedlingen. Durch die starke Zunahme der Kinderzahl musste 1985 eine zweite Gruppe eingerichtet werden.

Die Kindergartenräume befinden sich im ehemaligen Lehrerhaus.

Der Kindergarten wurde von den Eltern „**Städt. Kindergarten Löwenzahn**“ getauft.

Im Jahr 2010 konnte durch die Bildungspauschale für den Ortsteil Neufra ein neuer Kindergarten erbaut werden. Der neue Kindergarten wurde für zwei Gruppen konzipiert, jedoch bezogen am 10. Januar 2011 nur 28 Kinder mit zwei Erzieherinnen ( eine Gruppe ) das neue Gebäude. Die Einweihung fand am 08. April 2011 statt. Aktuell ist wieder mit einem Zugang der Kinderzahlen zu rechnen, daher wird ab Herbst 2016 eine zusätzliche Kleingruppe eröffnet.

In **Grüningen** besteht seit 15.02.1973 eine Kindergartengruppe, die zunächst für 3 Jahre im Gebäude der Dorfwäscherei und Dorfbäckerei untergebracht wurde. Diesen Raum hatten die Eltern in Eigeninitiative als Kindergarten ausgebaut.

Zum Schuljahresbeginn 1976, als Grüningen nach Riedlingen eingemeindet worden war und die Grundschüler nach Riedlingen zur Schule gingen, wurden die bisherigen Schulräume zu Kindergartenräumen umgebaut.

Am 01.10.1974 ging mit der Eingemeindung nach Riedlingen der **Grüninger Kindergarten** in die Trägerschaft der Stadt Riedlingen über.

Etwa ein Jahr bauten die Eltern der **Zwiefaltendorfer** Kinder in Eigeninitiative das ehemalige Lehrerhaus zu einem Kindergarten um.

Mit dem Schuljahr 92/93 konnte der Kindergartenbetrieb mit einer Gruppe aufgenommen werden. Auch diese Gruppe befindet sich in der Trägerschaft der Stadt Riedlingen.

1981, also gleich nach der Inbetriebnahme des Kindergartens in Neufra, wurden diese zwei Gruppen mit den vier Gruppen des Kindergartens der Hospitalpflege in Riedlingen zusammengeschlossen.

Am 01.01.1982 kam dann auch der Kindergarten Grüningen dazu.

Seit 01.01.1991 befinden sich alle 3 Kindergärten unter städtischer Trägerschaft, 1992 kam auch der **Kindergarten Zwiefaltendorf** dazu.

Seit diesem Zeitpunkt arbeiten alle 8 Gruppen gemeinsam in einem Team unter einer Gesamtleitung.

Die Planung und der Bau einer neuen Siedlung im Gebiet Klinge machten 1997 den Bau eines weiteren Kindergartens notwendig, der im Juli 1997 bezogen werden konnte und den Namen „**Städt. Kindergarten Regenbogen**“ bekam.

Die Ev. Kirchengemeinde Pflummern gab den Betrieb des kirchlichen Kindergartens im Ortsteil **Pflummern** auf. Die Stadt Riedlingen kaufte das Kindergartengebäude und führt den Kindergarten seit Januar 1998 weiter.

1998 wurde im alten Schulgebäude in Daugendorf unter Mithilfe der Eltern ein eingruppiger Kindergarten eingerichtet. Der „**Städt. Kindergarten Sonnenschein**“ wurde am 09.09.1998 in Betrieb genommen.

Die Kinder der Ortsteile Bechingen und Zell werden seit diesem Zeitpunkt mit einem städtischen Kleinbus in den Kindergarten in Zwiefaltendorf gefahren.

2002 gab die Ev. Freikirche Eichenau den Betrieb des kirchlichen Kindergartens auf. Auch hier engagierte sich die Stadt Riedlingen, übernahm den Kindergarten mit dem angestellten Personal, so dass der **Kindergarten Eichenau** nahtlos weiter betrieben werden konnte.

Im April 2014 konnte der Anbau einer **Kinderkrippe** am Kindergarten Regenbogen mit 20 Plätzen bezogen werden.

Zum jetzigen Zeitpunkt ( 2014) betreibt die Stadt Riedlingen 8 Kindergärten. Drei Kindergärten in der Kernstadt und fünf in den Ortsteilen.

## II Rahmenbedingungen

Der Gesamtkindergarten Riedlingen ist dezentral organisiert und besteht aus acht Kindergärten.

In der Stadt selbst 3 Kindergärten: Städt. Kiga Storchennest,  
Städt. Kiga Regenbogen,  
Städt. Kiga Eichenau.

In den Ortsteilen 5 Kindergärten: Daugendorf – Städt. Kiga Sonnenschein,  
Grüningen - Städt. Kiga Grüningen  
Neufra - Städt. Kiga Löwenzahn,  
Pflummern - Städt. Kiga Pflummern,  
Zwiefaltendorf - Städt. Kiga Zwiefaltendorf.

Träger dieses Gesamtkindergartens ist die Stadt Riedlingen.

Die Gruppen sind durchschnittlich mit 25 Kindern belegt, wobei bis zu 28 Plätze belegt werden können, z.B. bei Notfällen (Notfälle sind für uns Kinder im Jahr vor der Einschulung).

Des Weiteren richtet sich die Belegung nach der Betriebserlaubnis für die jeweilige Angebotsform (z. B. Verlängerte Öffnungszeiten / Altersmischung / Kleingruppe, ...). In den Ortschaften werden, bedingt durch niedere Kinderzahlen, auch kleinere Gruppen geführt.

Der Kindergarten Storchennest bietet im Rahmen „Verlässliche Grundschule“ einige Plätze für Grundschulkindern an.

Seit 2008 werden in sieben Kindergärten auch Kinder ab 2 Jahren aufgenommen. Diese besuchen den Kindergarten nur am Vormittag.  
In Daugendorf besteht keine Möglichkeit Kinder unter zwei Jahren aufzunehmen.

Jede Gruppe wird von einer staatlich anerkannten Erzieherin geleitet, eine Zweitkraft, je nach Altersstruktur und Öffnungszeit mit einer Inanspruchnahme von 50 oder 100%, ergänzt den Personalschlüssel.

Unser Fachkräfteteam besteht aus:

- Staatlich anerkannten Erzieherinnen
- Staatlich anerkannten Erzieherinnen im Berufspraktikum
- Staatlich anerkannten Kinderpflegerinnen und
- Staatlich anerkannten Kinderpflegerinnen im Berufspraktikum

Seit 2014 werden auch andere, im Fachkräfteverzeichnis aufgenommene Berufe, z. B. Familienpflegerinnen beschäftigt.

Die Leitung für alle acht Kindergärten hat z. Zt. eine staatlich anerkannte Erzieherin mit Zusatzausbildung als staatlich anerkannte Heilpädagogin inne.

Als Zusatzkräfte beschäftigen wir je nach Nachfrage bis zu vier Praktikanten /innen im freiwilligen sozialen Jahr.

Weiter steht jedem Kindergarten eine Raumpflegerin zur Verfügung.  
Stundenweise steht uns ein Hausmeister zur Verfügung, der noch andere Gebäude der Stadt betreut.  
Mit größeren Arbeiten kann auch der Städt. Bauhof beauftragt werden.

Unsere Kindergärten verfügen über eine gute räumliche Ausstattung, die sich an den Bedürfnissen der Kinder und des Personals orientiert.  
Zu jedem Haus gehört ein naturnaher Garten und sieben Häuser haben die Möglichkeit, im Mehrzweckraum oder in der Gemeindehalle / im Gemeindehaus zu turnen.

Wir arbeiten nach einem offenen Konzept. Das heißt, mehrgruppige Häuser arbeiten mit offenen Gruppen, die eingruppigen Kindergärten haben sich innerhalb des Hauses geöffnet und bespielen alle Räume.  
Der Kindergarten im Ortsteil Neufra wechselt zwischen den beiden Möglichkeiten des offenen Konzepts, je nachdem ob der Kindergarten mit einer Gruppe oder zwei Gruppen geführt wird.

### III Angebotsformen und Öffnungszeiten

1. Regelgruppen
2. Verlängerte Öffnungszeit
3. Verlängerte Öffnungszeit plus Nachmittag
4. Mittagstisch
5. Vormittagsgruppen für Kinder ab 2 Jahren
6. Betreuung von Schulkindern im Rahmen „Verlässliche Grundschule“.
7. Kinderkrippe für Kinder ab 1 Jahr bis 3 Jahren ( für dieses Angebot besteht eine eigene Konzeption)

In den letzten Jahren hat sich das Angebot der Städt. Kindergärten enorm erweitert. Die verschiedenen Möglichkeiten können zwar nicht in jedem Kindergarten angeboten werden, jedoch können Eltern ihr Kind in jedem Kindergarten der Stadt anmelden und haben so die Möglichkeit, das für sie passende Angebot zu buchen.

#### 1. Regelgruppen:

Regelgruppen werden in allen acht Kindergärten geführt. Die Öffnungszeiten sind folgendermaßen festgelegt:

Vormittag: 8:00 Uhr - 11:50 Uhr; Flexible Zeit: 7:45 Uhr – 12:10 Uhr.

Nachmittag: 14:00 Uhr – 16:30 Uhr; am Freitagnachmittag ist kein Kindergarten.

Die Regelgruppe im Kindergarten Eichenau hat folgende Öffnungszeiten:

Vormittag: Mo. – Fr. 7:40 Uhr – 12:40 Uhr,

Nachmittag: Mo., Di., Do. 13:30 Uhr – 16:15 Uhr.

#### 2. Verlängerte Öffnungszeit, VÖ, Angebot im Kindergarten Storchennest:

Morgens: 7:00 Uhr – 13:00 Uhr, freitags bis 13:15 Uhr.

Die Betreuungszeit entspricht etwa der Zeit der Regelgruppen, der Elternbeitrag ist entsprechend dem der Regelgruppen.

#### 3. Verlängerte Öffnungszeit plus Nachmittag. VÖ plus, Angebot in den Kindergärten Storchennest und Regenbogen:

Morgens: 7:00 Uhr – 13:00 Uhr, freitags bis 13:15 Uhr.

Nachmittags Mo. – Do .14:00 Uhr – 16:30 Uhr.

Die längere Betreuungszeit bei VÖ plus wird auf den Elternbeitrag aufgeschlagen.

#### 4. Mittagstisch

Auch dieses Angebot gibt es in den Kindergärten Storchennest und Regenbogen. Eltern können ihr Kind zum Mittagessen anmelden und buchen gleichzeitig die Betreuung von 12:00 Uhr bis 14:00 Uhr. Mit diesem Angebot können Eltern sich eine Ganztagsbetreuung schaffen. ⇨ 3.7 Das Mittagessen als pädagogische Einheit



#### 5. Vormittagsgruppe für Kinder ab 2 Jahren:

Außer im Kindergarten Daugendorf können in allen Kindergärten Kinder ab 2 Jahren aufgenommen werden, sofern das Platzangebot ausreicht, nachdem der Rechtsanspruch der Dreijährigen erfüllt ist. Ein Kind unter drei Jahren belegt zwei Kindergartenplätze.

Die Öffnungszeiten richtet sich nach den maximalen Zeiten des jeweiligen Hauses am Vormittag.

⇒ VI Pädagogisches Konzept, 1. Gesetzliche Grundlagen, Aufgaben und Anforderungen.

#### 6. Verlässliche Grundschule, Angebot im Kindergarten Storchennest:

Für dieses Angebot können Schulkinder bis zur 4. Klasse morgens ab 7:00 Uhr, vor dem Unterricht und / oder nach dem Unterricht bis 13:00 Uhr angemeldet werden.

Die Betreuung während Schulferienzeiten in denen der Kindergarten geöffnet hat, kann zusätzlich gebucht werden.

#### 7. Kinderkrippe am Kindergarten Regenbogen für Kinder von einem bis drei Jahren:

dieses Angebot kann als Ganztagsplatz vom 7:00 Uhr bis 17:00 Uhr, freitags bis 14:00 Uhr, oder als Halbtagsplatz von 7:00 Uhr bis 14:00 Uhr gebucht werden.

Für diese Betreuungsform gibt es eine eigene Konzeption.

## IV Pädagogisches Konzept

### 1. Gesetzliche Grundlagen, Aufgaben und Anforderungen an den Kindergarten

Das Kindergartengesetz Baden - Württemberg definiert im § 2 die Aufgabe des Kindergartens folgendermaßen:

Die Erziehung im Kindergarten ergänzt und unterstützt die Erziehung des Kindes in der Familie. Sie soll die gesamte Entwicklung des Kindes fördern.

Das Gesetz betont die Bedeutung der Familienerziehung, schreibt dem Kindergarten jedoch einen eigenständigen Erziehungsauftrag zu. Es geht davon aus, dass Familienerziehung der Ergänzung und Unterstützung durch außerfamiliäre Erziehungsträger, z.B. den Kindergarten, bedarf.

Dieser oben erwähnte eigenständige Erziehungsauftrag wird im Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Tageseinrichtungen verdeutlicht. Der Orientierungsplan stellt das Kind in den Mittelpunkt, er geht von seinen Bedürfnissen und Anforderungen aus. Unsere Konzeption wird sich im Folgenden immer wieder auf den Orientierungsplan beziehen und auf diesen verweisen.

#### Aufgaben des Kindergartens

Kindergartengesetz und Orientierungsplan schreiben als oberste Aufgabe des Kindergartens die Bildung und Erziehung der Kinder fest, stellt diese Aufgabe jedoch nicht in die alleinige Verantwortung des Kindergartens. Ausdrücklich betont der Orientierungsplan die Kinderperspektive, das heißt, Bildungsarbeit und Erziehung gehen davon aus, was das Kind braucht und was das Kind will.

Bildung und Erziehung in der frühen Kindheit gehören zusammen und sind besonders in diesem Lebensabschnitt unteilbar.

Kinder sind neugierig und wollen die Welt aus sich selbst heraus erkunden.

Bildung kann nicht vermittelt werden, jedes Kind bildet sich selbst.

Dazu braucht es eine anregende Umgebung, Erwachsene, die Neugierde fördern, die den Kindern sichere Bindungen ermöglichen und deren Bildungsprozesse wertschätzen.

Bildung kann nicht vermittelt werden, jedes Kind bildet sich selbst.

Es ist Aufgabe der Erzieher, jedes Kind als Individuum zu sehen und zu begreifen, das bei der Aufnahme in den Kindergarten seinen individuellen Entwicklungspunkt erreicht hat.

**Jedes Kind wird dort abgeholt, wo es zum Zeitpunkt seiner Aufnahme in den Kindergarten steht.**

Seit dem Kindergartenjahr 2006/2007 ist es möglich, Kinder unter drei Jahren in den Kindergarten aufzunehmen. In den Städt. Kindergärten Riedlingens können Kinder ab 2 Jahren aufgenommen werden, sofern die Betriebserlaubnis die Aufnahme von Zweijährigen gestattet und entsprechend Plätze zur Verfügung stehen.

Ein U3 - Kind belegt zwei Plätze.

⇒ III Angebotsformen

### **1.1 Erweiterte Anforderungen bei der Aufnahme von Kindern ab zwei Jahren.**

Wenn die Aufnahme von Kindern ab zwei Jahren nicht nur das Belegen freier Plätze zum Sinn hat, stellt dieses Angebot neue Anforderungen und Aufgaben an den Kindergarten.

Wir versuchen, so weit es geht, diesen Anforderungen gerecht zu werden.

Bei der Aufnahme von Kindern vor dem dritten Geburtstag gilt es die Eltern intensiv mit in den Aufnahmeprozess einzubeziehen.

Die Eingewöhnung der U 3 Kinder wird sehr individuell gestaltet. Die Eltern werden beim Aufnahmegespräch und durch ein Info-Blatt des Trägers bei der schriftlichen Zusage darauf hingewiesen, dass Sie den Eingewöhnungsprozess ihres Kindes begleiten müssen.

Die Dauer dieser Eingewöhnung richtet sich danach, wie schnell das Kind eine Beziehung zur zuständigen Erzieherin aufnehmen kann.

Das heißt, das Kind muss sich nach der Verabschiedung der Mutter in einer zumutbaren Zeit von der Erzieherin trösten lassen und sich einem Spiel mit der Erzieherin oder anderen Kindern zuwenden können.

In den mehrgruppigen Kindergärten, die mit einem offenen Konzept arbeiten, haben wir eine Gruppe als Rückzugsmöglichkeit eingerichtet, in der alle Zweijährigen des Hauses aufgenommen werden. Hier finden die Kinder alters entsprechende Spielmaterialien und Angebote und eine gleich bleibende Bezugserzieherin.

Die Bezugserzieherin gestaltet dort den Tag mit den Kindern und macht Angebote für die Kleinen. Sie schafft Begegnungszeiten mit älteren Kindern des Hauses und der Erzieherin der Stammgruppe, zu der das Kind ab dem dritten Geburtstag gehört.

In den eingruppigen Kindergärten werden je nach Bedarf Rückzugsmöglichkeiten durch die Gestaltung der Räume geschaffen. \*\*\*\*\*

Wichtig ist uns die Unterbringung des Wickeltisches.

Sofern es nicht in den Waschräumen der Kinder möglich ist, haben wir einen Platz gewählt, der die Wahrung einer Intimsphäre ermöglicht. Wir legen Wert auf eine beziehungsvolle Pflege, während der das Kind direkte Zugewandtheit erfährt.

Ansonsten arbeiten wir auch mit den Kleinsten nach den Schwerpunkten dieser Konzeption, die im Folgenden ab Punkt 2 aufgeführt sind.

Der Übergang der Kinder in die Stammgruppe vollzieht sich meist fließend, da die Kinder immer wieder Kontakt zu den Erzieherinnen und den Kindern des Hauses haben.

Mit den Eltern findet ein Übergabegespräch statt,. Dieses wird in das zum Geburtstag des Kindes stattfindende Entwicklungsgespräch eingebunden.

Neben den Eltern und der Bezugserzieherin nimmt die Gruppenleiterin der Stammgruppe an diesem Gespräch teil.

2. Förderschwerpunkte für unsere Kindergärten;  
Ziele die sich für uns aus den Aufgaben des Kindergartens ergeben.

### 2.1 Wahrnehmungsförderung; Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinne

*Ursprung und Ausgangspunkt aller geistigen Prozesse ist die Wahrnehmung.*  
aus: Rolf Örtel, Moderne Entwicklungspsychologie.

Grundgedanken unserer Überlegungen zum Schwerpunkt der Wahrnehmungsförderung im Kindergarten ist die Aussage von Renate Zimmer, Professorin für Bewegungserziehung und Psychomotorik an der Universität Osnabrück und Autorin zahlreicher Fachbücher zum Thema, die aufgrund verschiedener Studien feststellt: Auf der Grundlage einer intakten Wahrnehmung entwickelt das Kind die Fähigkeiten, welche Basis für alle Lernprozesse sind und die zur Entwicklung von positivem Selbstbewusstsein, Lernfähigkeit, Aufmerksamkeit und Konzentration beitragen. Die enge Verbindung zwischen Wahrnehmung, Bewegung, Denken und Handeln, die im Kleinkind- und Kindergartenalter besonders ausgeprägt ist, wollen wir für eine positive Entwicklung nutzen. Wir wollen das Bedürfnis des Kindes fördern, sich seine Umwelt mit allen Sinnen anzueignen, sie zu erforschen und zu begreifen, und ihm die Möglichkeit bieten, die Welt auf vielfältige Weise zu erfahren.

Wir wollen Primärerfahrungen schaffen in einer Welt, die den Kindern immer mehr nur Erfahrungen aus zweiter Hand bietet durch TV und Video.

Dabei müssen wir von der Tatsache ausgehen, dass jedes Kind andere, ganz individuelle Voraussetzungen und Vorerfahrungen mitbringt, wenn es mit etwa 2 oder 3 Jahren in den Kindergarten kommt.

Neben den bisherigen Erfahrungen spielen die Befindlichkeit, die Vorstellungen, Wertvorstellungen, Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes eine Rolle, ebenso wie die Funktionsfähigkeit der Sinne.

Wir wollen Fördermöglichkeiten bieten für alle Sinne;

den Tastsinn (taktil),

den Gleichgewichtssinn (vestibulär) und

das Bewegungsempfinden (kinästhetisch).

Sehsinn (visuell)

Hörsinn (auditiv)

Geruch- und Geschmacksinn (olfaktorisch und gustatorisch).

Die Kinder lernen, die einzelnen Sinne durch verschiedenste Anregungen zu schulen. Sie lernen die unterschiedlichen Eindrücke wahrzunehmen, zu verarbeiten und miteinander zu verknüpfen.

Dadurch entwickelt sich ein gut funktionierendes Wahrnehmungssystem, die Sinne sind integriert, das Kind kann Erfahrungen in Beziehung zueinander setzen, was Bedingung ist für die Entwicklung des logischen Denkens und die Fähigkeit zu Transferleistungen

(Fähigkeit Gelerntes auf andere Situationen zu übertragen).

Unsere Konzeption, verbunden mit der guten räumlichen Ausstattung bieten vielfältige Gelegenheiten für sinnliche Welterfahrung und Weltaneignung.

## **2.2 Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper; Bewegung, Ernährung, Hygiene;**

Der Bewegungsförderung kommt heute im Kindergarten eine besondere Rolle zu. Die Umwelt des Kindergartenkindes hat sich im Vergleich zu früher sehr verändert. Der Bewegungsraum der Kinder wird durch vermehrten Autoverkehr, durch dichtere Besiedelung und auch durch die allgemein zunehmende Bewegungsarmut der Erwachsenen, sehr eingeschränkt.

Enge Wohnungen und fehlende Spielgärten tun noch einiges dazu, die Bewegungserfahrungen, die eng mit Wahrnehmungserfahrungen und Entwicklungsanreizen verbunden sind, einzuschränken.

Wir wollen ein Konzept der Bewegungserziehung verwirklichen, das sich am Kind, seinen Bedürfnissen und seiner Lebenssituation orientiert und sich nicht auf eine Turnstunde pro Woche beschränkt.

Unsere Bewegungserziehung gestalten wir deshalb über zwei Schwerpunkte:

Ein unserer Meinung nach sehr wichtiger Schwerpunkt ist die Bewegungserfahrung im Alltag.

Übungsfelder, die sich früher ganz natürlich im Umfeld der Kinder ergaben, müssen heute im Kindergarten bewußt geplant und gestaltet werden.

Bewegungsanreize, die wir bewußt schaffen, sind z.B.:

- Treppen im Zimmer,
- unterschiedliche Spielebenen wie Galerien, Podeste, ect.,
- Treppen im Garten aus Beton, Naturstein, Holz, mit unterschiedlicher Stufenhöhe,
- Holzpflöcke in verschiedenen Höhen,
- Rampen zum Hochklettern und Runterspringen,
- Klettertürme,
- Bäume und Stämme zum Klettern und Balancieren,
- Fässer zum Rollen,
- Schaukeln in vielen Variationen,
- Stelzen,
- Bewegung im Planschbecken,
- springen, hüpfen und laufen auf verschiedenem Untergrund,
- fahren mit Roller, Dreirad und Pedalo und Laufrad,
- balancieren auf verschiedenen Balken, Bänken und Kanten.

Um diese verschiedensten Bewegungsanregungen nutzen zu können, brauchen die Kinder Zeit und die Sicherheit, dass ein Erwachsener in der Nähe ist, der Ermunterung und wenn nötig Hilfestellung gibt. Beides bieten wir den Kindern angemessen an.

Weiter ist im Kindergarten immer wieder eine Bewegungsbaustelle aufgebaut, die es den Kindern ermöglicht, eigenbestimmt und im individuellen Tempo Bewegungserfahrungen zu machen. Die Bewegungsbaustelle ermöglicht es den Kindern, ihren Bewegungsraum selbsttätig mitzugestalten und so in aktiver Auseinandersetzung mehr über Eigenschaften und Handhabung der Gegenstände sowie ihres eigenen Körpers zu erfahren.

In den Kindergärten, die einen Bewegungsraum haben, die einen Turnraum des örtlichen Sportvereins oder eine Gemeindehalle nutzen können, bieten wir wöchentlich eine angeleitete Turnstunde an.

Ein weiteres Feld für Bewegungserfahrungen bieten Rhythmikangebote, die in unseren Planungen berücksichtigt werden, ebenso Spaziergänge und Ausflüge in der Umgebung des Kindergartens und der Aufenthalt in unseren gut angelegten Gärten.

Zur Entwicklung eines positiven Körpergefühls gehören neben Bewegung gesunde Ernährung und Körperpflege.

Deshalb legen wir in unseren Kindergärten Wert darauf, dass die Kinder täglich ein gesundes und abwechslungsreiches Vesper mitbringen.

Im Kindergarten stehen ungesüßte Tees und Sprudel zum Trinken für alle Kinder bereit.

Wir achten darauf, dass die Kinder regelmäßig trinken, da eine ausreichende Flüssigkeitszufuhr die Leistungsfähigkeit und das Wohlbefinden positiv beeinflussen.

Wir greifen das Thema gesunde Ernährung regelmäßig in Angeboten und Projekten auf und bieten den Kindern dabei vielfältige Erfahrungen bei der Zubereitung von Mahlzeiten und beim kennen lernen von Lebensmitteln.

Das gemeinsame Essen bietet Erfahrungen im sinnlichen und sozialen Bereich.

Weiter versuchen wir, die Anregungen und Informationen bezüglich gesunder und kindgemäßer Ernährung an die Eltern weiterzugeben.

Dies kann durch selbst gestaltete Elternabende geschehen, durch zuziehen einer Fachfrau für gesunde Ernährung oder durch Weitergabe und Auslegen von Informationsmaterialien des Gesundheitsamtes und des Ministerium für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Forsten.

In diesem Erfahrungsbereich unterstützen wir die Kinder auch beim Erlernen eines angemessenen Hygieneverhaltens.

Die Anleitung zum sorgfältigen Händewaschen und Abtrocknen, das Wechseln der Windeln, die Unterstützung bei der Sauberkeitserziehung und nach Bedarf das Begleiten des Toilettenganges gehören zu unseren selbstverständlichen Aufgaben.

Eine beziehungsvolle Pflege bei den Kindern unter drei Jahren ist uns ein wichtiges Anliegen, da daraus eine positive Bindung entsteht und die Entwicklung des Kindes gefördert wird.

## 2.3 Bildungs- und Entwicklungsfeld Sprache

### **Kinder haben 100 Sprachen,**

sie zeigen durch verschiedenste Ausdrucksmöglichkeiten ihre Gedanken, Wahrnehmungen und ihre Befindlichkeit.

Sprache mit Worten, um die es uns in diesem Kapitel der Konzeption hauptsächlich geht, ist ein wichtiges Werkzeug zur Teilhabe an einer Gemeinschaft, zur Entwicklung des Denkens und für spätere Lernprozesse.

Der Wort - Spracherwerb ist ein wechselseitiger Prozess.

Um Sprache zu lernen braucht es Vorbilder, die eine Sprache schon beherrschen, es braucht eine anregende Umgebung, die den Bezug zur Sprache schafft und die erleben lässt, dass wir mit und durch Sprache etwas bewirken können.

Kindern die Sprache geben heißt, sich ihnen zuzuwenden, sie wahrzunehmen, mit ihnen zu sprechen, Zeit mit ihnen zu verbringen.

Mit etwa drei Jahren hat ein Kind den Rhythmus und die Regeln seiner Muttersprache erlernt. Es geht nun darum, den Wortschatz und das Sprachverständnis zu erweitern, Sprachfreude zu erhalten oder zu schaffen und Kommunikationsregeln unserer Gesellschaft zu erlernen.

Seit 2007 nehmen wir in fast allen Häusern Kinder ab zwei Jahren auf, die noch besondere Aufmerksamkeit und besondere Angebote beim Spracherwerb brauchen. Das Verständnis für den Spracherwerb dieser Altersstufe findet Berücksichtigung in der alltäglichen Arbeit mit diesen Kindern.

Sprachdefizite schon bei Kindergartenkindern sind Behinderungen für alle weiteren Lebens- und Lernprozesse.

Für Erzieherinnen ist es wichtig, Auffälligkeiten in der Sprachentwicklung und im Sprachgebrauch zu erkennen, um Eltern darauf aufmerksam zu machen, dass ein besonderer Förderbedarf im Kindergarten, im Sprachheilkindergarten vorliegt, oder eine ärztliche / logopädische Abklärung notwendig ist.

Aufgrund dieser Tatsache ruht unsere Sprachförderung im Kindergarten auf zwei Säulen.

1. Sprachförderung im Alltag
2. Sprachförderung nach dem Ravensburger Modell für Kinder mit besonderem Förderbedarf im Bereich des Spracherwerbs.

Zu 1.: **Sprachförderung im Alltag** ist kein isoliertes Sprachtraining, sondern eine bewusste und gezielte Erweiterung der Sprachkompetenz durch in den Alltag integrierte sprachanregende Angebote, Rituale und Gespräche mit den Kindern.

Fingerspiele, Lieder, Kreisspiele, Reime, Gedichte, Erzählrunden, Vorlesen und Zuhören gehören zum täglichen Programm des Kindergartens.

Rituale wie die Begrüßung beim Ankommen im Kindergarten bieten täglich Übungsfelder für sprachliche Kontaktaufnahme. Diese persönliche Zuwendung bietet Räume für das Erlernen von bestimmten, täglich anwendbaren Kommunikationsformen.

Im Bereich der phonologischen Bewusstheit haben alle unsere Großen die Möglichkeit, mit einem Teil des Ravensburger Modells zur Sprachförderung ( Hör-Spaß ) zu arbeiten. Diese Förderung findet am PC statt und gibt den Kindern die Möglichkeit der Selbstkontrolle.

Ein weiterer Punkt, den wir bei der Sprachförderung berücksichtigen, ist der Übergang von der Lautsprache zur Schriftsprache. Ab einer bestimmten Entwicklung haben die Kinder Interesse daran, ihren Namen zu „Schreiben“, sie kennen das Schriftbild ihres Namens und entdecken Buchstaben ihres Namens in anderen geschriebenen Worten.

In dieser Phase entdecken die Kinder, dass sich Gedanken mit Zeichen festhalten lassen. Diese Entwicklung fördern wir dadurch, dass wir Geschichten, die die Kinder sich ausdenken, aufschreiben, Merktzettel anfertigen sowie Aufschriebe von früher im Könnerbuch mit den Kindern lesen und „erinnern“.

Zu 2.:Regelmäßige **Sprachförderung nach dem Ravensburger Modell** findet in unseren Kindergärten seit dem Kindergartenjahr 2003/2004 dort statt, wo wir eine Gruppe mit mindestens 6 Kindern mit einem besonderen Förderbedarf im Bereich des Spracherwerbs haben.

In den anderen Häusern wird mit dem Material des Ravensburger Programms von Zeit zu Zeit gearbeitet.

Grenzen unserer Förderung liegen in den Bereichen der Lautanbahnung, des Stotterns, Stammelns, Näsels usw. Diese Störungen gehören in logopädische Behandlung.



## 2.4 Bildungs- und Entwicklungsfeld Denken

Wir gehen davon aus, dass Kinder kompetente Lerner sind, die ihr Wissen mit Hilfe ihrer eigenen Potenziale im Austausch mit ihrer Umwelt selber gestalten.

Um sie bei ihren Bildungsprozessen angemessen unterstützen zu können, müssen wir ein Verständnis dafür entwickeln, wie Kinder ihr Wissen aufbauen und was sie dafür benötigen.

Kinder sind von Geburt an mit Möglichkeiten ausgestattet sich die Welt zu erschließen. Diese Denk - Möglichkeiten bildet das Kind im Laufe der ersten Jahre aus und entwickelt sie auf der Grundlage seiner biographischen Erfahrungen ein Leben lang weiter.

Sie bilden die Basis aller menschlichen Lernprozesse, sowohl im Kindes- als auch im Erwachsenenalter.

Die Formate des frühkindlichen Denkens sind:

1. das konkrete Denken,
2. das gestaltende Denken,
3. das erzählende Denken,
4. das theoretische Denken.

Sie entwickeln sich in der frühen Kindheit nach einer gewissen Abfolgelogik vom konkreten Denken bis hin zum theoretischen Denken. Es ist so, dass die Formate, wenn sie einmal entwickelt worden sind, parallel zur Anwendung kommen können, jedes Denkformat kann ein Leben lang zu Erkenntnisgewinnung genutzt werden.

Die Entwicklung der einzelnen Formate muss in einer bestimmten Qualität erfolgen, um die weitere Entwicklung nicht zu hemmen.

Dabei wollen wir die Kinder während ihrer Kindergartenzeit unterstützen und fördern.

Aus den verschiedenen Denkformaten ergeben sich für uns eindeutige Handlungs – und Fördermöglichkeiten, die wir kennen müssen, um die Kinder nicht zu unter – oder überfordern.

### 1. Das konkrete Denken

Die sinnliche Wahrnehmung ist Grundlage jeder Erfahrung, der Körper dient als Instrument der Welterfassung, Bewegung und Handlung sind von grundlegender Bedeutung. *Das Kind denkt mit dem Körper.*

Über das konkret-sinnliche Denken gewinnen Kinder einen ersten Zugang zur Welt. Durch ihr konkretes Ausprobieren – ihr Experimentieren mit den Dingen, lernen sie deren Eigenschaften kennen und mit ihnen umzugehen. Sie machen somit naturwissenschaftliche Grunderfahrungen, wie Masse, Gewicht, Trägheit, Beschleunigung, Kraft, Gleichgewicht und mathematische wie Anzahl, Menge, Symmetrie. Diese Erfahrungen sind zunächst an ihr eigenes Handeln gebunden, Maria Montessori sagt: Es ist nichts im Geist, was nicht vorher in der Hand war.

Für uns heißt das: Kinder brauchen konkrete Erfahrungen, die wir ihnen ermöglichen müssen.

### 2. Das gestaltende Denken

Die Erfahrungen des handelnden Denkens werden über Gestaltungsprozesse zum Ausdruck gebracht und erweitert. Kinder nutzen das gestaltende Denken um ihre bisherigen Erfahrungen und Vorstellungen zu reflektieren und umzugestalten.

Gestaltendes Denken kommt z. B. in Mal- und Zeichenprozessen, im Bauen und Konstruieren, im Rollenspiel, im Sammeln und Ordnen (Sortieren), sowie im Tanz zum Ausdruck.

Durch den Gestaltungsprozess werden die Erfahrungen des Kindes auch für Andere ( Kinder und Erwachsene ) zugänglich und können so zum Gegenstand gemeinsamer Reflexion werden. Der gemeinsame Austausch über ihre Erfahrungen eröffnet den Kindern neue Horizonte und Denkwege.

Unsere Aufgabe ist es, dem Kind die oben erwähnten Möglichkeiten zu Verfügung zu stellen, anhand derer es gestaltend über seine Erfahrungen nachdenken kann.

Es geschieht ein Nachdenken mit anderen Mitteln und wir können hier die 100 Sprachen (Ausdrucksformen) des Kindes erleben.

### 3. Das erzählende Denken

Kinder bringen in dieser Denk – Art ihre Vorstellungen und Erfahrungen in ihren Erzählungen und Phantasien zum Ausdruck. Es ermöglicht ihnen, ihre Vorstellungen und Erfahrungen sprachlich zu reflektieren und in neue Sinnzusammenhänge zu bringen. Dabei denken Kinder oft in Metaphern, sie nutzen Bilder und Erfahrungen, die sie in ihrem Kopf haben dazu, ihnen unbekannte Dinge zu beschreiben und sich zu erklären.

Wenn ein Kind seine Erfahrungen in Sprache bringt, also erzählend denkt, bedeutet dies einen weiteren Abstraktionsprozess, bei dem die inneren Bilder in eine sprachlich logische Ordnung gebracht werden.

Die sprachlich erzählte Welt zeigt uns etwas vom Weltbild des Kindes und verhilft uns, das Kind besser zu verstehen.

Die intuitiven Theorien, die das Kind in dieser Zeit aufstellt sind eine wichtige Voraussetzung, dass Kinder ihr implizites (unbewusstes) Wissen in explizites (bewusstes) Wissen umwandeln

Wir müssen den Wert dieser Denkform erkennen und die Kinder nicht vorschnell korrigieren, außerdem ist es wichtig, die Sprache der Kinder zu fördern, damit sie ihre Gedanken für andere verständlich äußern können.

### 4. Das theoretische Denken

Das theoretische Denken beginnt erst am Ende der Kindergartenzeit, es verlässt den erzählenden Handlungszusammenhang und bettet das Wissen in einen abstrakten allgemeinen theoretischen Kontext ein.

Theoretisches Wissen ist nicht mehr auf direkte Erfahrungen angewiesen, obwohl diese die Basis für das theoretische Wissen bilden.

Wenn wir es den Kindern ermöglichen, vielfältige Erfahrungen in den oben genannten Denkformen zu sammeln, können sie sich eine gute Basis für die Entwicklung des theoretischen Denkens schaffen.

Die Schwerpunkte, die unsere Konzeption prägt, sind alle bestens geeignet, die verschiedenen Denkformate der Kinder zu fördern.

## 2.5 Bildungs- und Entwicklungsfeld Persönlichkeit.

Das Entwicklungsfeld „Persönlichkeit“ umfasst einen sehr großen Bereich der kindlichen Entwicklung.

Dieser Bereich setzt sich für uns zusammen aus den Bereichen Sozialkompetenz, Eigenwahrnehmung, Selbstbewusstsein, Selbständigkeit und Eigenaktivität.

Weitere Aspekte einer Persönlichkeit können Neugierde, Lernfreude, Kreativität und Fantasie sein.

Es ist uns bewusst, dass Kinder bei der Aufnahme in den Kindergarten schon eine dem Alter entsprechende Persönlichkeit entwickelt haben, die es gilt zu erkennen.

Der Kindergarten bietet jedoch sehr viele Möglichkeiten, die Weiterentwicklung der Persönlichkeit anzuregen.

Der Umgang mit verschiedenen Kindern im Kindergarten (älteren, jüngeren, stärkeren, weiter entwickelten, schwächeren usw.) gibt jedem Kind die Möglichkeit, sich im eigenen Verhalten den unterschiedlichsten Gegebenheiten und Verhaltensweisen anzupassen. Je nach Situation Kompromisse auszuhandeln, zu streiten, sich wieder zu versöhnen, eigene Bedürfnisse zugunsten anderer oder der Gruppe zurückzustellen oder sich auch mal durchzusetzen. Durch beobachten und erleben ( Vorbildfunktion der Gruppe und der Erwachsenen ) kann das Kind andere, neue Verhaltensweisen kennen lernen und eventuell sich selbst aneignen.

Dadurch wird das Kind immer mehr in die Lage versetzt, sich in Gruppen einzufügen und sich dort zurechtzufinden. Dies ist eine sehr wichtige Fähigkeit für das ganze Leben, zunächst jedoch für eine gute Kindergartenzeit und als Basis für einen erfolgreichen Schulbesuch.

Die erste längere und vor allem regelmäßige Trennung von der Bezugsperson macht das Kind oft erstmals in seinem Leben zu einem ganz eigenständigen Sozialwesen. Es muss sich Fähigkeiten und Erfahrungen im Umgang mit anderen aneignen, um ohne Rückzugsmöglichkeit und Hilfe durch die bisherige Bezugsperson in einer Gruppe klarzukommen.

Hier kommt dem Kindergarten heute die wichtige Aufgabe zu, die Kinder in diesem Prozess zu unterstützen. Die Lebensumstände von Familien haben sich stark verändert und erschweren es den Kindern immer mehr, Sozialkompetenz im Sinne eines positiven, sozialen Verhaltens in Gruppen zu erwerben.

In einer Atmosphäre der Geborgenheit, des Angenommenseins und der Akzeptanz im Kindergarten können Kinder ihre Emotionalität wahrnehmen und in gewissen Grenzen auch ausleben.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig, sichere und tragfähige Bindungen zu den Kindern aufzubauen.

Auf der Grundlage dieser Bindungen können die Kinder Selbständigkeit und Selbstbewusstsein entwickeln, zwei sehr eng miteinander verbundene, von einander abhängige Eigenschaften, die Grundlage für das ganzheitliche Lernen und die Entwicklung der Persönlichkeit sind.

Wer Selbstbewusstsein hat, kann auch selbständig handeln und wer selbständig handelt, ist auch selbstbewusst.

Diesen Selbständigkeitsprozess unterstützen und fördern wir, indem wir sehr bewusst darauf achten, den Kindern ihre Freiräume zuzugestehen. Wir ermöglichen

ihnen, einen ihrer Entwicklung entsprechenden und angemessenen Teil ihres Kindergartenalltags selbst zu gestalten. Hier bietet das Freispiel (⇒ 3.1 Freispiel ) den Kindern einen großen Raum um selbstbestimmt und eigenaktiv zu handeln.

**Kinder mit Selbstbewusstsein und Selbständigkeit können Eigeninitiative entwickeln, sind aktiv, lernfreudig und neugierig.**

⇒ 5.2 Partizipation.

### 3. Methoden zur Erreichung dieser Ziele

Erzieherinnen lernen während ihrer Ausbildung verschiedene Methoden kennen und anzuwenden, um Kindern die Bildungsinhalte der verschiedenen Bereiche nahe zu bringen.

Es ist wichtig, dass Erzieherinnen bewusst verschiedenen Methoden anwenden, um die unterschiedlichen Lerntypen, die auch bei Kindergartenkindern anzutreffen sind, zu erreichen.

Einige Methoden und Arbeitsweisen sind im Kindergarten von so grundlegender Bedeutung, dass wir sie in unserer Konzeption mit verpflichtenden Eckpunkten für alle Gruppen festlegen wollen.

#### 3.1 Aufnahme und Eingewöhnung neuer Kinder

##### **Anmeldung:**

Für die Anmeldung wird in der Regel ein Termin mit den Eltern vereinbart.

Die Erzieherin / Leiterin nimmt sich Zeit für die Eltern und das Kind, Eltern und Kind haben die Möglichkeit, den Kindergarten anzuschauen, unser Konzept kann anhand der Räume kurz vorgestellt werden, Fragen und Probleme der Eltern können besprochen werden.

Den Eltern wird der Zeitpunkt genannt, wann sie mit der schriftlichen Zusage und der Zuteilung zur Gruppe, sofern nötig, rechnen können. Formulare werden mit der Zusage zugeschickt.

Zusagen ergehen zu Beginn des Kindergartenjahres bis Ende Mai, sonst etwa ein bis zwei Monate vor der Aufnahme oder sofort, wenn die Familie zugezogen ist.

Die Mutter kann nach Absprache mit der aufnehmenden Gruppe mit ihrem Kind einen Besuch im Kindergarten machen, bleibt aber mit dem Kind da. Der Besuch sollte nicht zu lange vor der Aufnahme stattfinden. Schnuppertage gibt es nicht mehr, die Eltern können das Kind in der Anfangszeit bei der Eingewöhnung begleiten.

Eltern von Kindern unter drei Jahren verpflichten sich im Aufnahmevertrag, die Eingewöhnung ihres Kindes intensiv zu begleiten. Das bedeutet, dass eine Bezugsperson so lange mit im Kindergarten bleibt, bis sich das Kind von einer Erzieherin trösten lässt.

In der Eingewöhnungsphase der Kindergartenkinder geben wir Eltern die Möglichkeit, selbst zu bestimmen, wann sie gehen „können“, bei Unsicherheiten bieten wir Hilfen an, wann nach unserer Erfahrung der Zeitpunkt günstig wäre.

Wir weisen Eltern darauf hin, dass sie nie ohne Verabschiedung gehen.

Es ist auch möglich, dass Eltern gleich gehen und uns ein weinendes Kind in den Arm drücken, wir bieten an, dass Eltern später telefonisch nachfragen können, wie es dem Kind geht.

**Eltern brauchen die Sicherheit, das Kind an eine „Aufsichtsperson“ übergeben zu haben.** Deshalb wird während der Eingewöhnungsphase eine Fachkraft, zu der das Kind Kontakt aufgenommen hat, das Kind in Empfang nehmen.

Mit dieser Erzieherin können Eltern und Kind ein Ritual finden, das den Abschied erleichtert.

Wir bitten die Eltern um Pünktlichkeit beim Abholen, da Neulinge leicht in Panik geraten, wenn die Mama noch nicht da ist.

Durch das Bereithalten des Garderobenschildes und des Garderobenplatzes, sofern dies möglich ist, wollen wir den Eltern vermitteln, dass wir auf ihr Kind vorbereitet sind.

Die Begrüßung des Kindes in der Gruppe vermittelt, auch die Kinder wissen, dass ein neues Kind in ihre Stammgruppe kommt. Gemeinsam mit den anderen Kindern der Gruppe wird das neue Kind nach und nach mit den Regeln und Ritualen des Kindergartens bekannt gemacht.

Sobald das Kind einige Zeit ohne die Eltern im Kindergarten verbringt, geben wir beim Abholen eine kurze Rückmeldung an die Eltern, wie sich das Kind gefühlt hat, was es gespielt hat, ob die Zeit im Kindergarten evtl. zu lange war, usw.

Am nächsten Tag fragen wir die Eltern, wie es dem Kind zuhause ging und weisen sie darauf hin, dass sie die Anwesenheitszeit des Kindes im Kindergarten am Anfang auf die Belastbarkeit des Kindes abstimmen sollen.

### **Was erwarten wir von den Eltern?**

In der ersten Woche sollten die Eltern Zeit einplanen / mitbringen, weil das Kind vielleicht noch eine vertraute Person braucht.

Sie sollten erreichbar sein, falls das Kind sich noch nicht von uns trösten lässt.

Der regelmäßige Besuch des Kindergartens gehört nun zum Tagesablauf des Kindes.

Wichtige Informationen über das Kind und die Familie an die zuständige Erzieherin geben.

Wenn noch nicht alle Unterlagen im Kindergarten abgegeben wurden, bitten wir die Eltern um die Abgabe derselben.

### 3.2 Freispiel – spielen ist bilden

Spielen ist das Medium, durch das sich Kinder bilden.

Durch die Als – Ob – Situation schaffen sich Kinder einen Raum, in dem sie Rollen ausprobieren und neue Ideen umsetzen.

Obwohl lernen nicht das eigentliche Ziel des Spiels ist, geschieht es in vielfältiger Weise, wenn einige Voraussetzungen erfüllt werden.

Diese Voraussetzungen sind:

- Vertrautheit und sichere Bindungen;
- Eine anregende Umgebung und Atmosphäre;
- Das Wissen der päd. Fachkräfte um das Phänomen Spiel.

Spiel und Exploration gehen beim kindlichen Spiel immer wieder ineinander über. Die Motivation zu spielen ergibt sich für die Kinder aus der Freude, sich selbst als Urheber dieser Handlungen zu erfahren und zu erleben.

Das Kind spielt mit allem was ihm begegnet und lernt dabei, wie die Welt funktioniert. Deshalb brauchen vor allem unsere Kinder unter drei Jahren Gegenstände des täglichen Lebens wie Löffel, Töpfe, Schlüssel usw. zum Spielen.

Weiter brauchen sie Erwachsene, die ihnen als Bindungspartner Sicherheit geben, um sich weiter in das Spiel vertiefen zu können, die durch Blickkontakt und ihre Präsenz die Basis schaffen, von der aus sie die Welt erkunden können.

Je älter die Kinder werden, umso unabhängiger vom Erwachsenen werden sie und umso differenzierter werden ihre Spielmaterialien und ihre Spiele.

Diesen Grundlagen wollen wir im Kindergarten besonders während der Freispielzeit Rechnung tragen.

Das Freispiel ist für Kinder und Erzieherinnen eine wichtige Zeit im Tagesablauf. Sein Wert im Prozess der Sozialisation und Bildung der Kinder kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Der altersgemischten Gruppe bietet sich hier enorm viel Raum für Gruppenprozesse. Kinder lernen mehr von anderen Kindern als von irgendjemand sonst. Ein überlegt vorbereitetes und gut geleitetes Freispiel bietet allen Altersgruppen viele Möglichkeiten des Lernens auf der sozialen und kognitiven Ebene.

Die Freiwilligkeit und Selbstbestimmtheit dieser Zeit gibt dem Kind die Chance, in seinem Lerntempo seinen ganz eigenen Interessen nachzugehen, in natürlichen, und von der Erzieherin z. T. auch geplanten und bewusst herbeigeführten Grenzen.

Der Erzieherin gibt das Freispiel die Möglichkeit, die Kinder zu beobachten. Es ist ihre Aufgaben, sich während dieser Zeit zurück zu nehmen, die Kinder selbst aktiv werden zu lassen und doch ein ehrliches Interesse am Spiel und an den Themen der Kinder zu zeigen.

Daneben ergeben sich aus ihren Beobachtungen weitere Aufgaben:

- Erkennen, wo braucht das Kind noch spezielle Hilfen, Förderung oder Unterstützung,
- was muss ich ihm noch zur Verfügung stellen,
- wie muss ich den Raum vorbereiten, damit er wieder genügend Anregung bietet und die Kinder weitere Lernfelder vorfinden,
- wie kann ich die Kreativität in den verschiedenen Spielbereichen fördern,
- wie Eigeninitiative fördern und unterstützen,
- weiter geben diese Beobachtungen Grundlagen für Lerngeschichten, sie lassen die Themen der Kinder erkennen und geben Erkenntnisse für Entwicklungsgespräche mit Eltern.

In der Freispielzeit ist auch Raum für ganz persönliche Zuwendung, für Gespräche, zum Zuhören, Vorlesen, Kuscheln usw.

### 3.3 Der vorbereitete Raum

Ein gut vorbereiteter Raum wirkt wie eine zweite Erzieherin.

Er bietet verschiedene Spielbereiche, die starken Aufforderungscharakter haben. Er weckt und vertieft das Interesse der Kinder und lässt vielfältige Tätigkeiten zu, wenn die verschiedenen Bereiche gut voneinander abgetrennt sind.

Durch diese Abgrenzungen im Raum entstehen Rückzugsmöglichkeiten und es wird eine angenehme Atmosphäre geschaffen.

Eine weitere wichtige Rückzugsmöglichkeit bildet die zweite Ebene, die in allen unseren Gruppenräumen eingebaut wurde.

Innerhalb des vorgegebenen Rahmens müssen Variationsmöglichkeiten für die Kinder geboten werden.

Soweit es möglich ist, werden die Kinder an der Gestaltung und Umgestaltung der Räume beteiligt. Dadurch bekommen sie einen persönlichen Bezug zu ihren Räumen, was zum Wohlbefinden der Kinder beiträgt.

Die einzelnen Bereiche sollen keine Gefahren für die Kinder beinhalten, jedoch ihr Verantwortungs- und Gefahrenbewusstsein stärken, z.B. durch selbständiges arbeiten und spielen. Dies kann je nach Gruppenzusammensetzung an der Werkbank, bei der Pflanzenpflege, in Spielbereichen außerhalb des Gruppenraumes oder bei Bewegungsmöglichkeiten im Haus gestaltet werden.

Alles Spiel- und Beschäftigungsmaterial muss für die Kinder gut sichtbar und erreichbar sein. Zugriff zu offenen Regalen und geschlossenen Schränken mit Spiel- und Bastelmaterialien muss den Kindern möglich sein, ohne auf Stühle oder Kisten steigen zu müssen.

Fenster und Türgriffe sowie Lichtschalter in Kinderhöhe ermöglichen den Kindern selbständiges Agieren. (In Grüningen und Plümmern und der Eichenau sind Türgriffe und Lichtschalter noch nicht in Kinderhöhe).

Die zielgerichtete Arbeit mit dem vorbereiteten Raumes bzw. das Vorbereiten an sich, erfordert von der Erzieherin ein großes Maß an Beobachtungs- und Reflexionsfähigkeit sowie Flexibilität, um den Bedürfnissen der Kinder, der Planung, der Jahreszeit, der Gruppenstruktur und den Gruppenprozessen immer wieder neu gerecht zu werden. Dafür muss genügend funktionsfähiges Arbeits- und Spielmaterial, Teppiche, Kleinmöbel, usw. zur Verfügung stehen.

Alle oben genannten Punkte sind auch auf die Gestaltung des Außenspielbereiches übertragbar. Zusätzlich berücksichtigt werden muss im Außenbereich unbedingt die Wohnsituation der Kinder und die eingeschränkte unbeaufsichtigte Spiel- und Bewegungsmöglichkeit in den Siedlungen heute.

Zunehmender Verkehr und immer dichtere Bebauung haben die natürlichen Spielflächen der Elterngeneration immer mehr verdrängt.

Die Gestaltung unseres großzügig angelegten Außengeländes ermöglicht den Kindern immer wieder Entfaltungsmöglichkeiten und bietet Gelegenheiten für kindliche Kreativität. Der Außenbereich regt die Kinder an, ihren Bewegungsdrang auszuleben, er soll hauptsächlich dem Bewegungsdrang der Kinder Rechnung tragen, und



ist so angelegt, dass er dem Kind verschiedenste motorische, taktile, sensomotorische und kinästhetische Wahrnehmungsreize und Erfahrungsmöglichkeiten bietet.

Unser Garten ermöglicht den Kindern Erfahrungen

- an Hügeln
- auf Treppen aus Holz und Naturstein
- mit unterschiedlichen Tritthöhen
- in Röhren zum Durchkriechen
- an Schaukeln
- im Sand
- mit Wasser
- an und auf gestapeltem Holz
- in Weidenhütten usw. usw.

Zum weiteren Spielangebot im Garten gehören bei uns Dreiräder und Roller, Sandspielzeug, Spielhütten für Rollenspiele.

Auf den Terrassen der Gruppen gibt es die Möglichkeit zum Malen, Puzzeln, Bücher anschauen usw.

Wie in den Gruppenräumen bietet die Gestaltung und Anlage des Gartens Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder durch Hecken und Nischen, in die sich die Kinder gerne zurückziehen.

Blumenbeete, Kräuterspirale, Beerensträucher, Büsche und Bäume unserer Gegend, in denen Vögel Nahrung und Rückzug finden, in einigen Kindergärten ein kleiner Teich mit Feuchtgebiet ermöglichen den Kindern durchs ganze Jahr hindurch Naturerfahrungen.

Unsere Gärten sind, wie unsere Räume, ständig in Veränderung, da wir immer wieder mit den Kindern anlegen, neu gestalten und umbauen.

### 3.4 Der strukturierte Tagesablauf

Kinder brauchen einen geregelten Tagesablauf und Tagesrhythmus, an dem sie sich orientieren können und der ihnen durch die wiederkehrenden festen Punkte Sicherheit gibt und dadurch Selbständigkeit ermöglicht.

Das erste Ritual des Kindergartenabends ist für die Kinder das Ankommen, das Begrüßen und begrüßt werden.

Um sich dann zu orientieren entwickeln die Kinder ganz unterschiedliche eigene Rituale wie z. Bsp.: zum Abschied winken, ein bestimmtes Puzzle holen, vespere, durch alle Räume gehen, um zu sehen wer da ist, .....

Idealerweise kann das Kind sich jetzt auf das Freispiel einlassen. ⇒ Freispiel 3.2

Das Kind bestimmt im Zeitfenster des Freispiels, wann es vespere möchte.

Parallel zum Freispiel arbeiten die Erzieherinnen während dieser Phase des Kindergartenabends mit Kleingruppen an Angeboten oder Projekten.

Es ist uns wichtig, den Kindern genügend Freiraum für selbsttätiges Spielen zu geben. Dies ist jedoch nur möglich, wenn sie ausreichend lange und regelmäßig den Kindergarten besuchen.

Die Situation und Befindlichkeit der Kinder bestimmt die Dauer der jeweiligen Phase des Tagesablaufs.

Signale und Rituale geben den Kindern Orientierung durch den Tag und ermöglichen ihm die oben erwähnte Selbständigkeit.

Auch der Nachmittag läuft ähnlich strukturiert ab.

### 3.5 Aktivitäten und Angebote

Unsere Angebote finden in unterschiedlicher Zusammensetzung der Lerngruppen und an unterschiedlichen Orten statt.

Für das Lernen des Kindes sind das Nachahmen, beziehungsweise das Lernen am Modell von besonderer Bedeutung.

Kinder lernen miteinander und voneinander. Sie lernen von gleichaltrigen, aber auch von jüngeren und älteren Kindern. Altersgemischte Gruppen sind für die Entwicklung der Kinder wertvoll.

Deshalb ist es uns wichtig, mit den Kindern in unterschiedlicher Zusammensetzung der Gruppen zu arbeiten.

Wir arbeiten mit:

- Altersgemischten Gruppen,
- Altershomogenen Gruppen,
- Interessensgruppen ( z.B. Projektgruppen ),
- Stammgruppen,
- Gesamtgruppe und Kleingruppen,
- Geschlechtsgemischt und – homogen.

Lernorte für diese Gruppen sind nicht nur die Räume des Kindergartens, sondern können überall dort sein, wo Kinder etwas entdecken können.

An realen Orten erleben die Kinder ihre Umwelt mit allen Sinnen.

Ganzheitliche Erfahrungen machen die Kinder:

- Im Freien - im Garten des Kindergartens,  
In Wald und Wiese,  
auf Spielplätzen in der Nähe des Kigas,  
in der Stadt, im Dorf und in der Umgebung.
- Exkursionen können gehen:  
zur Feuerwehr,  
zur Polizei,  
ins Rathaus,  
ins Museum und, und, und ...

In der Freispielzeit gibt es auch immer wieder Gelegenheiten mit einzelnen Kindern zu arbeiten. Diese Einzelzuwendungen ersetzen jedoch nicht eventuell notwendige Förderungen durch Fachdienste.

### **3.6. Gemeinschaft leben mit Festen und Feiern**

Feste und Feiern sind ein wichtiger und regelmäßiger Bestandteil der Kindergartenarbeit,  
Jahreszeitliche, kirchliche und themenbezogene Feste bilden Höhepunkte im Alltag des Kindergartens.

Das gemeinsame Erleben dieser Höhepunkte ist eine wichtige und verbindende Erfahrung im Leben einer Gemeinschaft wie sie der Kindergarten darstellt.

Feste und Feiern bilden rhythmische, regelmäßige Zäsuren im Ablauf der Zeit; sie geben Orientierung.

Jedes Haus wählt nach der Situation der Gruppen aus, welche Feste gefeiert werden.

Genauso wird auch die Situation der Gruppen entscheiden, ob ein Fest intern, mit Eltern und auch mit zusätzlichen Gästen gefeiert wird.

Ein ganz individuelles Fest ist der Geburtstag eines Kindes.

Wir feiern Geburtstage einzeln mit und für jedes Kind. Der Festverlauf variiert von Haus zu Haus.

### **3.7 Das Mittagessen als pädagogische Einheit**

Ein Angebot, das die Stadt in den Kindergärten Storchennest und Regenbogen vorhält, ist das Mittagessen von Montag bis Donnerstag / Freitag.

Die Kinder des Kindergarten Storchennest nehmen von Mo. – Do. gemeinsam mit einer Erzieherin, das Essen in der Mensa der Josef-Christian-Schule ein. Bei Bedarf begleitet eine weitere Kraft die Gruppe.

Im Kindergarten Regenbogen wird das Essen im Haus zubereitet ( Lieferung vorbereiteter Mahlzeiten durch. Apetito ).

Jedes Kindergartenkind über drei Jahre kann für dieses Angebot angemeldet werden.

Die Anmeldung erfolgt ganz flexibel dahingehend, dass das Kind täglich am Essen teilnehmen kann oder nur an einzelnen Tagen.

Die Eltern melden immer bis Freitag der Vorwoche an, an welchem Tag ihr Kind mit zum Essen gehen soll.

Die Abrechnung erfolgt monatlich. Es wird nur für die tatsächliche Inanspruchnahme das Essen plus die Betreuung während der Mittagszeit als Einheit in Rechnung gestellt.

Nicht rechtzeitig abgemeldete Essen müssen von den Eltern bezahlt werden.

***Durch dieses Angebot können sich Eltern für ihr Kind von Montag bis Donnerstag eine Ganztagesbetreuung schaffen.***

Das Mittagessen ist nicht nur ein notwendiges Angebot im Rahmen einer Ganztagesbetreuung, es wird von uns als pädagogische Einheit gesehen.

Es bietet ein pädagogisches Lernfeld im Alltag der Kinder und bedeutet für uns nicht nur die Aufnahme von Nahrung.

Dabei ermöglichen wir den Kindern Selbständigkeit und achten auf gute Tischmanieren.

Die Mahlzeit in einer Gemeinschaft erfordert das Einhalten verschiedener Regeln, Rücksichtnahme und entsprechende Umgangsformen, auf die wir gemeinsam achten.

Kinder und begleitende Erzieherinnen essen dasselbe Gericht. Wir achten bei der Auswahl auf Abwechslung und Ausgewogenheit.

## 4. Schulvorbereitung Bildung von Anfang an

### 4.1 Grundsätzliche Überlegungen

Wir sehen uns als Einrichtung, die Kinder im Vorschulalter, also von 2 - 6 Jahren, fördert, bildet und erzieht. Dies bedeutet für uns, dass wir alle Kinder, vom Aufnahmetag an mit den oben beschriebenen Methoden, in allen Bereichen ganzheitlich, ihrem Alter und Entwicklungsstand entsprechend so unterstützen und fördern, dass das Kind seine individuelle Schulfähigkeit erreichen kann.

In diesem Zusammenhang zitieren wir Renate Zimmer, Erziehungswissenschaftlerin mit Schwerpunkt Frühe Kindheit, die sagt:

*Es hängt von vielerlei Bedingungen ab, mit welchem Erfolg Kinder lesen, schreiben und rechnen lernen.*

*Im Wesentlichen jedoch von gut funktionierenden Wahrnehmungs - bzw. Sinnesfunktionen. Auf der Grundlage einer intakten Wahrnehmung entwickelt das Kind die Fähigkeiten, welche Basis für alle Lernprozesse sind und zur Entwicklung eines positiven Selbstbewusstseins, Lernfähigkeit, Aufmerksamkeit und Konzentration beitragen.*

Aus diesem Grund kann der Punkt **Schulvorbereitung** auch als **Zusammenfassung** unserer ganzen **Arbeit** gesehen werden.

Wichtig ist auch in diesem Zusammenhang die Aussage des Orientierungsplanes, der betont:

In der Verantwortung um die Entwicklung der Kinder tragen Eltern und pädagogische Fachkräfte gemeinsam dafür Sorge, dass alle Kinder optimale Bedingungen für ihre Entwicklung bekommen. ( OP, 1. Auflage, S 14)

**Wir bedenken bei unserer Arbeit, dass Kinder handelnd, spielend und aus eigenem Antrieb lernen.**

Daher sehen wir die Schulvorbereitung nicht herausgelöst aus der gesamten Förderung und Bildung des Kindes.

Nicht schulische Techniken oder das Abarbeiten von Arbeitsblättern vermitteln wir, sondern Grundlagen, das Fundament, auf dem die Schule dann Kulturtechniken aufbauen kann.

In unseren Anforderungen differenzieren wir zwischen dem Leistungsvermögen der 2 jährigen und dem der 6 jährigen. Dabei werden der Entwicklungsstand der Kinder, ihre Reife und ihr Lernvermögen, ihre Selbständigkeit und ihre Interessen berücksichtigt.

Einige Aufgaben und Anforderungen können Eltern den Jahresbriefen entnehmen, die zum Anfang des Kindergartenjahres für die einzelnen Jahrgänge ausgegeben werden.

⇒ Jahresbriefe siehe Anhang

## **4.2 Übergang vom Kindergarten zur Grundschule Kooperation mit der Grundschule**

Der Übergang vom Kindergarten zur Grundschule bedeutet für Kinder einen Schritt, der positive und negative Gefühle auslösen kann. Das Verhalten der Umgebung signalisiert, dass es ein besonderes Ereignis im Leben des Kindes ist. Oft ist das Verhalten der Erwachsenen nicht geeignet, Unsicherheiten des Kindes abzubauen, z.B. in Bezug auf die neue Umgebung, die Veränderung, den Verlust vertrauter Bezugspersonen und Freunde, und die Angst vor den Leistungserwartungen der Umwelt. Wir wollen mit unseren Angeboten den Übergang der Kinder vom Kindergarten zur Grundschule so gestalten, dass die Freude auf die Schule, die Neugierde am Lernen und der Mut, einen neuen Lebensabschnitt selbstbewusst anzugehen, erhalten bleibt, oder aufgebaut werden kann.

Die Verantwortung für einen gelingenden Übergang vom Kindergarten in die Schule liegt nicht allein in der Verantwortung des Kindergartens, sondern stellt auch Anforderungen an die aufnehmende Schule.

Zu diesem Zweck wird den Grundschulen eine möglichst enge Zusammenarbeit mit den Kindergärten empfohlen.

Geregelt wird diese Zusammenarbeit in einer Verwaltungsvorschrift vom 14. Februar 2002, veröffentlicht in Kultus und Unterricht vom 08. April 2002, in Kraft getreten am 08. August 2002.

In dieser Verwaltungsvorschrift wird deutlich gemacht, dass Kindertageseinrichtungen und Grundschulen verpflichtend kontinuierlich zusammenarbeiten.

Die Kooperation wird inhaltlich und organisatorisch in einem auf die örtlichen Verhältnisse abgestimmten Jahresplan ausgestaltet, der gemeinsam von Lehrkräften und Erzieherinnen festgelegt wird.

Dieser Plan wird jedes Jahr zur Information der Eltern an der Infotafel des Kindergartens ausgehängt.

Die VwV schreibt weiter vor, dass die Eltern über die Ziele, Inhalte und Maßnahmen der Kooperation zu informieren sind.

Bezieht sich die Kooperation auf einzelne Kinder, z.B. beim Besuch der Lehrkraft im Kindergarten, ist die schriftliche Einwilligung der Eltern einzuholen.

Ebenso gilt dies für den Austausch der Beobachtungen bezüglich des Entwicklungsstandes der Kinder. Inhaltlich wird an die Lehrkräfte das weitergegeben, was mit den Eltern in den Entwicklungsgesprächen besprochen wurde.

Auch in der Kooperation mit der Grundschule halten wir uns an den Datenschutz;

⇒ näheres: 9. Datenschutz.

## 5. Qualitätsentwicklung

### 5.1 Dokumentation

Einen großen Stellenwert in der Kindergartenarbeit nimmt heute die Dokumentation ein.

Dabei unterscheiden wir die Dokumentation der Bildung und Entwicklung der Kinder und die Dokumentation unserer pädagogischen Arbeit und der Elternarbeit.

Die Dokumentationen können in Schriftform, als Fotos oder als Werke der Kinder angelegt werden.

#### 5.1.1 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation

Eine schriftliche Dokumentation der Bildung und Entwicklung jedes einzelnen Kindes sieht der Orientierungsplan vor. Er schreibt die Schriftform, jedoch kein bestimmtes Verfahren der Dokumentation vor. Jedoch dient die Dokumentation immer der individuellen und differenzierten Begleitung und Förderung von Bildungs- und Entwicklungsprozessen jedes einzelnen Kindes.

Wir haben uns im Bereich Bildungs- und Entwicklungsprozesse für folgende Möglichkeiten der Dokumentation entschieden, die zum Teil den Kindern/Eltern ausgehändigt werden, zum Teil im Kindergarten verbleiben.

- Sammelmappe mit den Werken des Kindes
- Könnenheft
- Lerngeschichten
- Entwicklungsbogen
- Tagesplan.

#### **Sammelmappe mit den Werken des Kindes**

Für jedes Kind wird eine Sammelmappe angelegt, in die zu verschiedenen Themen ein Bild gestaltet wird.

Verschiedene Themen und Techniken wechseln sich ab mit Lerngeschichten und Informationen zum jeweiligen Jahresthema.

Am Ende der Kindergartenzeit halten die Kinder eine gebundene Mappe ihrer gesammelten Werke in Händen. Fortlaufend kann man die Entwicklung des Kindes anhand der Bilder und Arbeiten verfolgen.

#### **Könnenheft**

Ergänzend zur Sammelmappe wird für jedes Kind ein Könnenheft geführt. Darin werden individuelle, große und kleine Entwicklungsschritte des Kindes im Kindergarten oder Zuhause festgehalten.

Die Hefte sind für die Kinder frei zugänglich, sie werden von den Kindern gerne angeschaut. Anhand der dazu gemalten Bilder oder der Fotos wissen die Kinder noch genau, welches Können hier dokumentiert wurde.

Die Auseinandersetzung mit dem Könnenheft fördert beim Kind das Wissen um das eigene Lernen. Es macht dem Kind die eigenen Entwicklungsschritte bewusst.



## **Lerngeschichten**

Wir arbeiten mit den Lerngeschichten nach Margret Carr, die diese Art der Beobachtung in Neuseeland entwickelt hat. Das Deutsche Jugendinstitut hat die Arbeitsweise nach Deutschland gebracht und den deutschen Gegebenheiten angepasst.

Lerngeschichten nach Carr sind die Beschreibung der kindlichen Lernprozesse, wobei besonders auf die Lernstrategien der Kinder geachtet wird.

Das Kind wird in verschiedenen Situationen beobachtet, die Erzieherin macht sich Notizen, ohne die Tätigkeit des Kindes zu werten. Anhand dieser Notizen wird geschaut, wie ein Kind auf eine Aufgabe zugeht, mit welchen Strategien es die Anforderung löst und welche Interessen das Kind gerade hat.

Anhand dieser Beobachtungen können die Erzieherinnen dem Kind weitere Angebote zur selbsttätigen Bildung bereitstellen.

Die Beobachtungen werden zu Lerngeschichten zusammengefasst, die in der Sammelmappe des Kindes abgelegt werden, und mit dieser in den Besitz des Kindes übergehen.

## **Entwicklungsbögen**

Unsere Entwicklungsbögen sind neben den Lerngeschichten Grundlage für Entwicklungsgespräche mit den Eltern. Weiter halten wir in diesen Bögen den individuellen Förderbedarf des einzelnen Kindes fest, um gezielte Unterstützung anbieten zu können.

Ergebnisse der Förderung werden zeitnah in den Entwicklungsbögen aufgenommen. Der Entwicklungsbogen ist ein Arbeitsinstrument der Erzieherin, und ist nicht zur Einsicht der Eltern bestimmt.

## **Tagespläne**

Mit dem Tagesplan haben wir die Möglichkeit, Tätigkeiten eines Kindes über den Tag zu dokumentieren. Wir können bei der Beobachtung mit dem Tagesplan Verschiedenes festhalten:

- Welche Tätigkeit / welches Spiel nimmt das Kind auf?
- Wie lange bleibt es bei dieser Tätigkeit?
- Welche Inhalte können beobachtet werden?
- Mit wem spielt das Kind?
- Hat es eigene Spielideen?

Tagespläne werden situationsabhängig geschrieben. Sie dienen oft als Grundlage für Gespräche im Team und für Elterngespräche.

Auch diese Notizen bleiben im Kindergarten.

## **5.1.2 Dokumentation der Pädagogischen Arbeit und der Elternarbeit**

### **Tagebuch**

Im Tagebuch dokumentieren wir einen großen Teil unserer pädagogischen Arbeit. Der Inhalt spiegelt die Bildungsarbeit des Kindergartens und informiert die Eltern über das Geschehen im Kindergarten. Dabei wechseln sich Texte, Bilder, Fotos, Lieder und Fingerspiele mit kleinen Arbeiten der Kinder ab. Zusätzlich werden aktuelle Elternbriefe im Ordner abgeheftet und neue Kolleginnen und Praktikantinnen stellen sich mit Foto und einem kleinen Schreiben vor. Der Ordner liegt in jedem Kindergarten offen für alle interessierten Eltern und Besucher aus.

### **Dokumentation der Entwicklungsgespräche**

Unsere regelmäßig stattfindenden Elterngespräche werden schriftlich dokumentiert und in der Akte des Kindes aufbewahrt. Die Eltern bestätigen mit Ihrer Unterschrift, dass das Gespräch mit diesen Inhalten stattgefunden hat. Auf Wunsch der Eltern können diese eine Kopie des Protokolls bekommen.

### **Elternbriefe**

Durch Briefe informieren wir die Eltern über wichtige Ereignisse, Termine und Aktivitäten des Kindergartens. Die Sammlung der Briefe dokumentiert einen Teil unserer Arbeit und unsere Kontakte mit den Eltern.

## **5.2 Partizipation**

Die Struktur des Kindergartens bietet Kindern schon immer die Möglichkeit, Teile ihres Tages selbst zu bestimmen, an Spielen und Gestaltungsangeboten anderer teilzuhaben, andere teilhaben zu lassen und zu lernen, in einer Gruppe / Gesellschaft zu leben und diese mitzugestalten.

Das Freispiel, das freie Vesper und die Projektarbeit seien hier beispielhaft genannt. In diesem Rahmen lernen Kinder, Entscheidungen zu treffen, die eigenen Bedürfnisse und die der Anderen wahrzunehmen und Verantwortung für diese Entscheidungen zu übernehmen und gegebenenfalls auch Kompromisse auszuhandeln.

Unsere Aufgabe sehen wir darin, diese Prozesse zu unterstützen und den Kindern bewusst zu machen. Sie erleben zu lassen, dass sie selbstwirksam sein können, dass sie gehört werden und dass ihre Bedürfnisse wahrgenommen werden.

Es gehört aber auch dazu, dass Kinder erleben, verantwortlich für ihre Entscheidungen zu sein, und auch unangenehme Konsequenzen im Rahmen des zumutbaren tragen müssen.

Partizipation gibt mir nicht nur Rechte, sondern beinhaltet auch Pflichten und Verantwortungen.

Prägend ist in diesem Bereich das Beispiel, das Vorleben der Erwachsenen. Es muss uns bewusst sein, dass Kinder unseren Umgang mit Partizipation, mit unserer Art, sie teilhaben zu lassen an der Gestaltung ihres Kindergartengeschehens von den Kindern übernommen, nachgelebt wird.

Eine kritische Reflexion unseres Verhaltens muss deshalb immer wieder stattfinden.

### **5.3 Beschwerdemanagement**

Wir gehen in unserer Einrichtung konstruktiv mit Beschwerden um. Sie können uns Gelegenheit zur Weiterentwicklung und Verbesserung unserer Arbeit geben.

#### **5.3.1 Beschwerderecht der Kinder**

Partizipation, Teilhabe an einer Gemeinschaft bedeutet auch, dass ich Dinge, die mir nicht gefallen ansprechen darf. Dazu bedarf es einer Kultur der Offenheit und des gegenseitigen Respekts.

Unsere Kinder sollen erfahren, dass sie gehört werden, wenn sie etwas bedrückt, wenn ihnen etwas nicht gefällt. Sie sollen erfahren, dass sie über Alles mit uns sprechen können, wir ihre Probleme ernst nehmen und dass Lösungen gesucht werden, mit denen alle Beteiligten leben können. Dies ist uns besonders wichtig, da hinter jeder Beschwerde ein Wunsch steckt der manchmal ganz persönliche Bedürfnisse befriedigen möchte, die wiederum Andere benachteiligen können.

Um den Kindern ihr Recht sich zu beschweren bewusst zu machen, schaffen wir Strukturen, innerhalb derer die Kinder lernen können, respektvoll und mit Achtung vor Anderen ihre Beschwerden zu äußern. Weiter sollen Sie erfahren, dass sie sich mit ihren Beschwerden auch direkt an eine Bezugsperson wenden können und dass Beschwerden auch vertraulich bearbeitet werden können.

Mögliche Strukturen sind:

- Feste Zeiten im Morgenkreis wo Kinder ihre Probleme äußern können und wenn möglich sofort Lösungen gesucht werden,
- Meckerecken im Gruppenraum, wo die Kinder ihre Beschwerden auf Zetteln gemalt anpinnen können, die dann zeitnah besprochen werden,
- Erzieherinnen mit offenen Ohren, die Probleme der Kinder wahrnehmen und sie ermuntern, diese zu äußern.

Erfahren Bezugspersonen in diesem Zusammenhang über gravierende häusliche Probleme eines Kindes gehen wir auf die Eltern zu und versuchen eine Lösung zu finden. Sollte dies nicht möglich sein holen wir uns Hilfe durch eine Fachkraft, die durch den Vertrag des Trägers im Zusammenhang mit dem Schutzauftrag nach §8a SGB VIII angefordert werden kann.

### 5.3.2 Beschwerden der Eltern

Für **Beschwerden der Eltern, die nicht sofort mit der / dem entsprechenden Erzieher / in geklärt werden kann** ist folgender Ablauf vorgesehen:

1. Eingang der Beschwerde  
mündlich oder schriftlich bei einem/ einer Mitarbeiter/In des Kindergartens
2. Die Beschwerde wird, wenn sie nicht schriftlich eingereicht wurde, gemeinsam mit den Eltern schriftlich festgehalten.
3. Die schriftliche Beschwerde wird an die Gesamtleitung weitergereicht, die mit dem betroffenen Team für eine sachgerechte Bearbeitung, bzw. Klärung sorgt, oder entscheidet, welche weiteren Instanzen (z.B. Träger) eingeschaltet werden.
4. Die Eltern erhalten in angemessener Frist Rückmeldung.
5. Der Prozess wird dokumentiert.

### 5.4 Schutzauftrag

Die Stadt Riedlingen als Träger der Kindertagesstätten hat mit dem JA des Kreises Biberach eine „Vereinbarung zur Umsetzung des Schutzauftrages der Jugendhilfe in Tageseinrichtungen für Kinder“ geschlossen.

Dieser Vertrag ermöglicht es uns, Beratung und Hilfe anzufordern, wenn uns familiäre Probleme bekannt werden, die Hilfen für die Kinder und deren Familien erforderlich machen.

## 6. Elternarbeit

Der im Kiga Gesetz festgelegte familienergänzende Auftrag des Kindergartens, sowie die im KJHG festgeschriebene Mitbestimmung der Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder macht eine Zusammenarbeit von Kindergarten und Eltern zwingend.

Diese Zusammenarbeit soll eine Erziehung zum Wohle des Kindes ermöglichen und die familiäre Erziehung ergänzen.

Diese gemeinsame Erziehung setzt voraus, dass ein Informationsaustausch zwischen Eltern und professionell arbeitendem Erziehungspersonal stattfindet, und dass eine gegenseitige Akzeptanz möglich ist.

Erzieherinnen machen ihre Arbeit transparent und geben den Eltern Einblick in den Kindergartenalltag, ebenso wie Familien sich dem Kindergarten gegenüber öffnen sollen, weil Erziehung und Bildung nur gemeinsam gelingen kann.

### **Unsere Elternarbeit setzt sich aus verschiedenen Elementen zusammen.**

Der erste Kontakt zwischen Eltern und Kiga findet in der Regel bei der Anmeldung, beim **Aufnahmegespräch** statt. Die Eltern können gemeinsam mit ihrem Kind den Kindergarten anschauen, sie erfahren etwas über den Tagesablauf, über Schwerpunkte der Kindergartenarbeit, und was das Kind für den Kindergarten braucht.

Erste Fragen der Eltern werden beantwortet und Bedenken der Eltern, soweit möglich, ausgeräumt.

In den ersten Tagen des Kindergartenbesuches gestaltet das Kind einen **Ordner**, in den unser **Kiga ABC** (siehe Anhang) mit verschiedenen Informationen und Bitten an die Eltern abgeheftet wird.

Diesen Ordner nimmt das Kind mit nach Hause, er ist gedacht zum Abheften von **Elternbriefen** (⇒ Dokumentation 5.2.3) und von **Informationen zum Jahresthema** (⇒ Dokumentation 5.2.4) des Kindergartens.

Vom ersten Tag an, an dem das Kind den Kindergarten besucht, kommt es zwischen der Erzieherin und der Mutter/dem Vater zu Gesprächen beim Bringen und Abholen des Kindes. Diese **Tür - und Angelgespräche** dienen dem kurzen Austausch zwischen Eltern und Erzieherin.

Zum ersten ausführlichen **Elterngespräch** werden die Eltern nach etwa 3 bis 4 Wochen der Eingewöhnung des Kindes eingeladen. Kindergarten und Eltern treten in einen ersten Austausch über den Entwicklungsstand des Kindes.

Danach lädt der Kindergarten die Eltern jährlich um den Geburtstag des Kindes zu einem Elterngespräch ein, das in der Regel die Entwicklung des Kindes zum Inhalt hat. (⇒ Dokumentation 5.2.2)

Bei Bedarf können weitere Gespräche vereinbart werden.

Am Anfang des Kindergartenjahres lädt der Träger ( delegiert an die Leitung ) zur **Wahl des Elternbeirates** ein. Jede Gruppe wählt zwei Elternvertreter, das Wahlverfahren bestimmen die Eltern. Der neue Elternbeirat wird über seine Aufgaben, Rechte und Pflichten informiert und wählt bei mehr als einer Gruppe einen Vorsitzenden und einen Stellvertreter.

Dieser Abend dient meist auch dem **Kennen lernen der Eltern** im Kiga, es werden Fragen der Eltern von allgemeinem Interesse beantwortet, das Jahresthema und/oder unsere Arbeit vorgestellt.

Der Elternbeirat des vergangenen Jahres berichtet den Eltern über seine Arbeit.

In der zweiten Hälfte des Kindergartenjahres findet meist ein **Elternabend zu einem Thema** statt, z.B. Vorstellen unserer Konzeption, der Sprachförderung, der Schulvorbereitenden Erziehung bei uns oder ähnliches.

Dieser Abend kann auch durch einen Referenten/Referentin gestaltet werden und gemeinsam für alle Städt. Kindergärten angeboten werden.

Einen guten Kontakt zwischen Elternhaus / Familie und Kindergarten schaffen auch **Einladungen** der Eltern z.B. zur Präsentation eines Projektes oder zum Bistro – Frühstück oder gemeinsame **Feste**, die mit Eltern geplant und organisiert werden, wie z.B. das Jahresfest.

Ein Teil unserer Elternarbeit findet bei der Eingewöhnung der Kinder statt, wenn Eltern ihr Kind noch einige Tage im Kindergarten begleiten, und wenn Eltern unsere **Einladung zur Hospitation** annehmen, und einen Vormittag im Kindergarten verbringen.

Ebenso kann sie dann stattfinden, wenn Eltern uns bei regelmäßigen oder besonderen Aktivitäten unterstützen und begleiten.

Wichtige **Informationen** finden Eltern an den **Infotafeln**, an denen Informationen des Kindergartens und Informationen des Elternbeirates ausgehängt werden.

Über unsere tägliche Arbeit mit den Kindern können sich Eltern im **Tagebuch**, das im Elternbereich des Kindergartens ausliegt, informieren. ⇒ Dokumentation 5.2.1

## **7. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, Vernetzung im Umfeld**

Ein Kindergarten ist stets mit einer Vielzahl von Institutionen vernetzt. Die Berührungspunkte sind unterschiedlich in ihrer Intensität, in ihrer Verbindlichkeit, in ihrer Häufigkeit und unterschiedlich in der Regelmäßigkeit.

Regelmäßige, verbindliche und durch den Gesetzgeber geregelte Zusammenarbeit findet mit der Grundschule, in die die Kinder eingeschult werden, statt und im Zusammenhang mit der Einschulung auch mit dem Staatlichen Gesundheitsamt.

Mit Zustimmung der Eltern arbeiten wir bei Bedarf mit Institutionen zusammen, die Erziehungsberechtigte und Kindergarten in der Entwicklungsförderung des Kindes unterstützen. Das sind beispielsweise:

- verschiedene Beratungsstellen,
- Ärzte,
- Logopäden,
- Ergotherapeuten,
- die Frühförderstelle des Kreises, mit Räumen im Städt. Kindergarten Regenbogen
- Jugendamt und Sozialamt,
- Fachkräfte für Integration und die
- Bruno-Frey-Stiftung, im Bereich Sprachförderung.

Viele weitere Kontakte ergeben sich aus der Arbeit mit den Kindern und der Zugehörigkeit zum jeweiligen Sozialwesen.

Wir nennen hier:

- Besuche im Altersheim, der Tagespflege, bei Seniorennachmittagen.
- Erkundungen in der Stadtbücherei, der Kath. Bücherei,
- Aktionen mit der Verkehrspolizei,
- dem Arbeitskreis Zahngesundheit.
- den Kirchen, Vereinen .....

Weiter bieten wir für Schüler verschiedenster Schularten Praktikumsstellen an und sind dadurch sowohl mit allgemein bildenden Schulen wie auch mit Fachschulen in Kontakt.

Diese Kontakte und Verbindungen, auch zu einzelnen Bürgern, sind uns wichtig, um einer Verinselung der Einrichtung entgegenzuwirken. Die Kinder sollen erfahren, dass sie in einer Gemeinschaft leben, es soll ihnen bewusst werden, dass sie zu dieser Gemeinschaft gehören.

## 8. Datenschutz

Die Aufnahme eines Kindes in den Kindergarten erfordert es, von den Eltern verschiedene Daten zu erheben.

Es ist uns bewusst, dass der Umgang mit diesen Daten Regelungen unterliegt, die von uns eingehalten werden müssen.

Wir erheben nur die Daten, die für die Erfüllung unserer Aufgaben notwendig, und die vom Gesetzgeber vorgeschrieben sind.

Diese Daten werden ausschließlich direkt bei den Eltern erhoben, so dass die Eltern wissen, welche Informationen der Kindergarten hat.

Wir geben keine Informationen (Daten, Adressen, Telefonnummern und Beobachtungen) ohne das Einverständnis oder das Wissen der Eltern an Dritte (Schule, Gesundheitsamt u. Andere) weiter.

Über die Veröffentlichung von Fotos der Kinder im Rahmen unserer allgemeinen Öffentlichkeitsarbeit werden die Eltern bei der Aufnahme des Kindes in den Kindergarten informiert und können die Verwendung von Fotos ihres Kindes ablehnen.

Für die Veröffentlichung von Fotos der Kinder für besondere Anlässe (Berichte über Sprachförderung, Flyer des Kindergartens, o. ä.) oder der Homepage der Kindergärten holen wir im Einzelfall das schriftliche Einverständnis der Eltern ein.

Neben den gezielt erhobenen Daten erfahren Erzieherinnen durch die Beobachtung und den täglichen Umgang mit dem Kind viel über das Kind und seine familiäre Situation. Auch der Austausch mit den Eltern gibt den Erzieherinnen Informationen, die einen sehr sensiblen Umgang erfordern.

Es ist also unverzichtbar, dass sich Eltern und Familien auf die besondere Verschwiegenheit der Erzieherinnen verlassen können.

Diese Tatsache ist auch der Stadt Riedlingen als Träger unserer Kindergärten wichtig. Jede Fachkraft, die einen Arbeitsvertrag mit der Stadt Riedlingen abschließt, und jede Praktikantin, die vertraglich für die Stadt Kindergärten arbeitet, muss zu Beginn ihrer Tätigkeit ein Gelöbnis beim Bürgermeister der Stadt ablegen. Bei diesem Gelöbnis wird sie auf ihre Verschwiegenheitspflicht hingewiesen.

## 9. Hygiene und Sicherheit

9.1 Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Riedlingen haben einen **Hygieneplan** nach dem das pädagogische und hauswirtschaftliche Personal arbeitet.

9.2 Die Sicherheit in den Räumen, im Garten und die Sicherheit der Geräte werden regelmäßig durch den **Sicherheitsdienst des Trägers**, der Stadt Riedlingen, überprüft.

Bei Spielmaterial, Kleinmöbeln und Beschäftigungsmaterial achten wir auf die **Sicherheitszeichen** und der Zulassung für das jeweilige Alter.

## 10. Schlusswort

Riedlingen kann auf eine lange Geschichte und Tradition der Kinderbetreuung zurückblicken.

Von der privaten Kleinkinderschule des Jahres 1884 bis zur kommunalen Bildungseinrichtung des Jahres 2014 hat die Betreuung und Bildung der Kinder eine enorme Wandlung erfahren.

Dies wird besonders deutlich in den vergangenen 10 – 15 Jahren, als die Stadt neue Kindergärten eröffnete und erweiterte Angebotsformen ermöglicht wurden. Neben dem Anspruch, Familien in ihren Bedarfen entgegenzukommen hat die Stadt auch immer den Anspruch, in ihren Kindertageseinrichtungen eine qualitativ gute und zeitgemäße Bildungsarbeit zu ermöglichen.

Die Ausstattung der einzelnen Kindergärten und die Teilnahme des Städt. Kindergarten Sonnenschein an der Implementierung des *Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und anderen Kindertageseinrichtungen*, zeugen unter anderem davon.

Mit dieser schriftlichen Darstellung haben wir versucht, den momentanen Stand unserer Arbeit mit Kindern und Familien ebenso aufzuzeigen, wie die Rahmenbedingungen und Angebotsformen, welche die Stadt Riedlingen als Träger der Kindertagesstätten zur Zeit als Grundlage festgelegt hat.

Geplante, formale Bildungs- und Erziehungsarbeit mit Ihren Zielen und Schwerpunkten sind in unserer Konzeption nachzulesen.

Wichtig ist aber auch die informelle Bildung, die in jeder Gemeinschaft wirkt.

Auch diese Art der Bildung ist ein wichtiger Teil der Weltaneignung von Kindern und soll hier wenigstens mit einem Satz erwähnt werden.

Informelle Bildung kann nicht geplant und nur in sehr geringem Maße gelenkt werden.

Dennoch ist es wichtig um den Wert dieser Art der Bildung für die Kinder zu wissen.

Unsere Konzeption ist Vorlage für jede Erzieherin, jeden Erzieher in unserem Team und wird nach bestem Wissen im Alltag umgesetzt.

Weiter ist sie auch eine Orientierung für interessierte Eltern, Schüler und Schülerinnen und für Praktikanten und Praktikantinnen.